

Gut gerüstet für jeglichen Ernstfall

Großer Katastrophenschutzworkshop der Rettungskräfte im Reffenthal

► Mehrere Verletzte liegen auf einer blauen Folie auf dem Boden. In einem Speyerer Betrieb ist Phenol ausgetreten, ein giftiger Stoff, der bei der Herstellung von Klebstoffen verwendet wird und die Haut durchdringt. Mehrere verletzte Arbeiter werden von Rettungskräften in weißen Schutzanzügen, mit Atemmasken und Handschuhen untersucht. – Zum Glück ist dieses Szenario nur inszeniert: Bei den Speyerer Hilfsorganisationen steht ein Katastrophenschutz-Workshop auf dem Programm.

„Dies ist der zweite große Workshop nach 2005“, erläutert Oberbürgermeister Werner Schineller, der sich vor Ort auf dem Wasserübungsplatz der Bundeswehr im Reffenthal ein Bild von der Übung machen wollte. Ziel sei es, dass die Speyerer Hilfsorganisationen ohne Zeitdruck die Zusammenarbeit für einen Ernstfall üben können.

Über 200 ehrenamtliche Kräfte von Feuerwehr, Technischem Hilfswerk (THW), dem Deutschen Roten Kreuz (DRK), dem Arbeiter-Samariter Bund (ASB) und der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft (DLRG) waren über drei Tage mit mehr als 40 Fahrzeugen im Übungseinsatz.

Der Workshop begann am Freitag mit dem Aufbau der Einsatzzentrale. Die Facheinheit Fernmeldedienst der Feuerwehr und die Katastrophenschutzeinheit der Stadt sorgten dafür, dass die Kommunikation zwischen allen Einheiten funktioniert.

Im Zelt der Einsatzleitung stehen Laptops auf dem Tisch, auf Tafeln hängen Karten mit Einsatzplänen und Standorten aller Gruppen, per betriebs-



Rettungseinsatz auf dem Wasser: DLRG, Feuerwehr und THW üben die Rettung von Personen aus dem Rhein und suchen unter Wasser und am Ufer nach vermissten Personen. —FOTO: LENZ

sicheren Feldtelefonen wird der schnelle Austausch von Informationen ermöglicht. Die Schnelleinsatztruppe Verpflegung, bestehend aus seit Jahrzehnten ehrenamtlich tätigen Feuerwehrleuten, versorgt die Helfer während des Einsatzes.

Am Freitagabend galt es, bei strömendem Regen radioaktive Stoffe im Gelände zu finden. Die Facheinheiten Gefahrenstoffe und Dekontamination der Feuerwehr sowie die Messtruppe aus Ludwigshafen, Neustadt, Schifferstadt, Worms und Speyer lokalisierten mit ihren drei ABC-Messfahrzeugen, von denen es sieben im Land gibt, drei Strahlenquellen auf dem Gelände.

Bei der Übung zur Dekontamination verseuchter Personen, beispielsweise mit Phenol, steht dann am Samstag die Zusammenarbeit der verschiedenen Hilfsorganisationen im Vordergrund. Die „Schnelleinsatzgruppe Sanität“ und „Betreuung“ von DRK und ASB richten die Behandlungszelte und Betreuungsplätze für 25 Verletzte und unverletzte Betroffene ein. Das THW sorgt indes für die technische Ausstattung. Die Facheinheiten Gefahrenstoffe der Feuerwehr beginnen mit der Reinigung der Verletzten von den giftigen Stoffen, duschen sie im Reinigungszelt mit entsprechenden Mitteln und übernehmen die medizinische

Erstversorgung.

Die Dekontamination von Geräten, insbesondere Lastwagen, mit denen etwa Tiere mit Vogelgrippe oder einer Tierseuche transportiert wurden, zeigt das THW. Mit vier Fahrzeugen wird eine Waschstraße mit Überdachung als Schutz gegen den Regen, der die Reinigungsmittel wieder abwäscht, aufgebaut.

Die Facheinheit Höhensicherung der Feuerwehr probt währenddessen den Rettungseinsatz mit Abseilen aus großen Höhen, zunächst an der Drehleiter, später an den 60 Meter hohen Kaminen der Firma Grünzweig und Hartmann.

Am Nachmittag üben zehn Rettungstaucher der Schnelleinsatzgruppe Wasserrettung der DLRG zusammen mit den Facheinheiten Wasserschutz der Feuerwehr und dem THW die Rettung von Personen aus dem Rhein und suchen unter Wasser und am Ufer nach vermissten Personen.

Im Fall von Hochwasser und Überschwemmung kommt die Fachgruppe Wasserschaden des THW zum Einsatz. Für sie ist auch das Abpumpen großer Mengen Wasser kein Problem: Die Großpumpe „Hannibal“ bringt es immerhin auf 15.000 Liter.

Beobachter des Workshops waren die Polizei sowie die Verbindungskommandos der Bundeswehr, die im Ernstfall den zivilen Rettungskräften beratend und unterstützend zur Seite stehen. Was 2004 als Modellversuch begann, befindet sich derzeit in der bundesweiten Umsetzung: Jede kreisfreie Stadt hat ein Kommando aus ortsansässigen erfahrenen Reservisten erhalten. (bek)